

Athens II: Athens in Late Antiquity

edited by

Ilinca Tanaseanu-Döbler
and Leonie von Alvensleben

Mohr Siebeck

Ilinca Tanaseanu-Döbler, born 1979; 2002 Dr. phil., University of Bayreuth; 2012 Habilitation in the History of Religions, University of Bremen; since 2015 Professor of the History of Religions at the Georg-August-University of Göttingen.

Leonie von Alvensleben, born 1987; studied Classics and German Philology in Göttingen and Bologna; since 2015 PhD candidate in Classics at the Georg-August-University of Göttingen.

Printed with the support of the Fritz Thyssen Foundation
and the German Research Foundation (DFG)

ISBN 978-3-16-158297-4 / eISBN 978-3-16-158298-1
DOI 10.1628/978-3-16-158298-1

ISSN 2196-9264 / eISSN 2569-3891 (Civitatium Orbis MEditerranei Studia)

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available at <http://dnb.dnb.de>.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen, Germany. www.mohrsiebeck.com

This book may not be reproduced, in whole or in part, in any form (beyond that permitted by copyright law) without the publisher's written permission. This applies particularly to reproductions, translations and storage and processing in electronic systems.

The book was typeset by Martin Fischer in Tübingen using Times typeface, printed on non-aging paper by Gulde Druck in Tübingen, and bound by Buchbinderei Spinner in Ottersweier.

Printed in Germany.

Table of Contents

Foreword	V
----------------	---

Ilinca Tanaseanu-Döbler

(with the collaboration of Leonie von Alvensleben)

Athens in Late Antiquity – Learning and Paganism	1
--	---

I. Roman Athens: Real and Imagined

Christoph Auffarth

Athen – die heilige Stadt: Erbe, Umdeutung, Palimpsest

der Sakrallandschaft	33
----------------------------	----

Heinz-Günther Nesselrath

Philostratus' Apollonius in Imperial Athens:

Old Values and Modern Decadence	59
---------------------------------------	----

II. Late Antique Athens: Archaeological Aspects

Arja Karivieri

The Archaeology of Athens in Late Antiquity	73
---	----

Tasos Tanoulas

The Acropolis in Late Antiquity	83
---------------------------------------	----

Balbina Bäbler

From Asclepius to the 'Saints without Silver':

The Transformation of a Sanctuary in Late Antique Athens	123
--	-----

Georgios Deligiannakis

From Paganism to Christianity in Late Antique Athens: A Re-Evaluation ..	137
--	-----

III. Symbolic Constructions of Athens: Athens as an Epitome of Culture

Jan R. Stenger

Learning City: The Athenian Experience in Late Antiquity 155

Michael Schramm

Julian, Athens, and the Athenians 183

Jochen Schultheiß

Athens as a Cultural Symbol in Christian Authors 199

IV. Schools and their Social Context

Stefanie Holder

The Inner Structure of Schools in 3rd and 4th century Athens 227

Edward Watts

Athens, Educational Reform, and the Future of Philosophy 247

Anthony Kaldellis

The Politics of Classical Genealogies in the Late Antique Roman East . . . 259

V. Athenian Neoplatonism: Philosophy and Religion

Irmgard Männlein-Robert

Vom Piräus zur Akropolis, oder: Das spätantike Athen der Hellenen.
Zur Bedeutung von Wegen und Räumen in der *Vita Procli* des Marinos . . 281

Sarah Klitenic Wear

Syrianus and the Shape of Platonist Philosophy in Late Antique Athens:
Evidence from the *Parmenides* Commentary Tradition 299

Ilinca Tanaseanu-Döbler

Patron Goddess of Athens – Patron Goddess of Philosophy?
Athena in Proclus and the Neoplatonic Tradition 311

Leonie von Alvensleben

Intertextuelle Götternähe: Homerische Kurzzitate im Athenehymnos
des Proklos 379

Bibliography 415

List of Contributors 457

Index of Ancient Sources 459

Index of Names 481

General Index 487

Vom Piräus zur Akropolis, oder: Das spätantike Athen der Hellenen. Zur Bedeutung von Wegen und Räumen in der *Vita Procli* des Marinos

Irmgard Männlein-Robert

Der Scholarch der platonischen Schule in Athen, Marinos, hält am 17. April 486 n. Chr. eine umfangreiche Gedenkrede auf seinen Lehrer Proklos, der auf den Tag genau ein Jahr zuvor verstorben war. Vermutlich möchte er die alljährliche Feier des Geburtstags des Proklos in Analogie zu der in platonischen Kreisen üblichen Feier der Platoneia, des Geburtstags von Platon und Sokrates, etablieren.¹ Es handelt sich bei Marinos' Gedenkrede um eine originell gestaltete, enkomastische Biographie des Platonikers Proklos, der fast 55 Jahre seines Lebens in Athen verbracht hatte und dort 48 Jahre lang Scholarch der platonischen Schule war. Dieser Text ist die literarische Präsentation vollkommener gelebter Ethik und platonisch basierter Religiosität im Sinn einer bereits zu Lebzeiten gelingenden ‚Angleichung an Gott‘ (ὁμοίωσις θεῷ), wie sie der tugendhafte, ‚glückliche‘ Platoniker Proklos gelebt hatte. Da Marinos seinen Proklos von Geburt an bis zu seinem Tod als charismatisches und spirituelles Idealbild eines (neu-)platonischen θεῖος ἀνὴρ beschreibt und Proklos dabei als ikonengleiches Modell inszeniert, und indem er seine Gedenkrede auf den ‚göttlichen‘ Philosophen und Scholarchen Proklos im Eingang der Rede als gleichsam gottesdienstlichen Akt schildert, schreibt sich dieser platonische Programmtext, über den situativen Anlass des Jahres 486 hinaus, in den hagiographischen Diskurs der Spätantike ein und markiert dabei eine dezidiert pagane, hellenische Position.

Der Protagonist Proklos wird wohl 412 in Konstantinopel geboren – Marinos nennt es hartnäckig und konsequent ‚Byzanz‘ – und wird zunächst in Xanthos in Lykien erzogen. Nach rhetorischen, juristischen und ersten philosophischen Studien in Alexandria kommt er 430 n. Chr. erstmals nach Athen, wo er sehr rasch in die Schule des Platonikers Plutarch aufgenommen wird und schließlich

¹ Plutarch bezeugt Πλατόνεια für seinen athenischen Lehrer Ammonios: Plut. *Quaest. Conv.* 9, 1, 1 (736D). Siehe Euseb. *P. E.* X, 3, 1–25 Mras I (Auszug aus Porphyrios' sympotischer Schilderung der in Longins Haus gefeierten Platoneia); siehe auch Porph. *Vita Plot.* 15, 1ff. zur Feier der Platoneia in dessen römischer Schule.

selbst, nach dem Tod des Scholarchen Syrian, von 437 an (mit 25 Jahren) bis zu seinem Tod im Jahr 485 die Schulleitung in Athen übernimmt.²

Ich möchte mich im Folgenden auf die *Athener* Zeit des Proklos konzentrieren (*VPr.* 10–37), denn es sind nicht zuletzt diese letzten 55 Athener Jahre in Proklos' Leben, die in der *Vita* besonderen Raum einnehmen. Es zeigt sich im Vergleich etwa zu den anderen biographischen Stationen Byzanz, Alexandria oder Lykien, dass Marinos allein für Athen genaue topographische Angaben macht, die ich im Folgenden auf ihren faktischen und symbolhaften Wert hin interpretieren möchte. Die folgenden Überlegungen basieren letztlich auf der Raumtheorie Henri Lefebvres,³ der zwischen dem Alltagsraum von Akteuren, der Repräsentation von Raum (etwa in Form von Konzepten oder Karten) sowie dem Raum der Repräsentation, also dem imaginierten Raum der Bilder und Symbole, unterscheidet, gleichwohl er von einem dialektischen Zusammenspiel aller drei Raumebenen ausgeht. Raum ist damit verstanden als physisches, mentales und symbolisches Konstrukt, das von gesellschaftlichen Akteuren immer erst hergestellt wird. In Anlehnung daran soll das spätantike Athen, wie es in der *Vita Procli* des platonischen Philosophen Marinos beschrieben und kenntlich wird, als physischer Alltagsraum, soweit möglich, und vor allem als imaginiertes und konstruierter Lebens- und Aktionsraum des Proklos untersucht werden. Es ist klar, dass die Stadt Athen für einen spätantiken Platoniker wie Proklos eine herausragende Rolle spielen *muss*: Athen ist in der Spätantike immer noch die Stadt der klassischen alten hellenischen Paideia, der Philosophie und der Rhetorik, wie wir aus Reden des Himerios und des Libanios wissen, eine Art ‚Sehnsuchtsort‘ für Gebildete und Intellektuelle.⁴ Seit hellenistischer Zeit etabliert sich Athen als ‚Gedächtnis-Ort‘⁵ und wird zu einem vorwiegend kulturellen Zentrum mit entsprechender Infrastruktur und hoher Attraktivität für Eliten, welche die ganze Kaiserzeit hindurch bis ins späte 5. Jh. n. Chr. bezeugt ist.⁶ Das spätantike Athen erweist sich freilich als weit mehr als nur als ‚physischer‘ oder geographischer Raum: Athen ist längst zu einem symbolischen Raum mit tiefen historischen Wurzeln, kurz: zu einem Mnemotopos, geworden,⁷ und das trifft mit Blick auf die *Vita Procli* des Platonikers Marinos in besonderer Weise zu.

² Zur Biographie des Proklos, die zum erheblichen Teil aus der *Vita Procli* des Marinos rekonstruiert wird, siehe Luna/Segonds 2012, 1548–1551; Wildberg 2017. Zur *Vita Procli* siehe den SAPERE-Band zu dieser Schrift, hg. von der Verf., der 2019 erschienen ist. Detailliertere Informationen und Kommentare zu einzelnen Kapiteln der *VPr.* sind dort zu finden und daher im vorliegenden Beitrag auf das Nötigste beschränkt.

³ Lefebvre 2006; siehe auch Bourdieu 2006.

⁴ Himerios, *or.* 39, 8; 41, 2.12; Libanios, *or.* 11, 163–168.171.182–185; vgl. *or.* 1, 11f. Siehe den Beitrag von Jan Stenger in diesem Band; siehe auch Stenger 2009, 38–42.

⁵ Hölscher 2010, 128.

⁶ Dazu Hartmann 2019, 262–265.

⁷ Siehe dazu den Beitrag von Christoph Auffarth in diesem Band.

Meine These ist nun, dass Marinus in seiner Vita den Platoniker Proklos zum einen in die mit bestimmten Orten, Räumen oder Stätten in Athen konnotierte Tradition der platonischen Schule und zum anderen in eine pluralistische pagane Religionstradition konzeptionell einschreibt. In einem ersten Schritt (1.) sollen daher einige der für Proklos wichtigen athenischen Örtlichkeiten in den Blick genommen und dabei nach Bedeutung und Symbolwert einer solchen Darstellung gefragt werden. In einem zweiten Schritt (2.) wird Marinus' literarische Inszenierung dieses spätantiken hellenischen Athen im Abgleich mit der zeitgenössischen Realität fokussiert. Am Ende (3.) soll das Augenmerk auf das komplexe Athen-Konstrukt gelenkt werden, das der Platoniker Marinus mit diesem Text für seinen Protagonisten Proklos entwirft. Dabei möchte ich zeigen, dass sich das gleichsam physische, zeitgenössische Athen des 5. Jahrhunderts und das imaginierte resp. symbolische ‚alte‘ Athen im literarischen Text des Marinus zu einem eigenwilligen, spezifisch *platonischen* ‚mental mapping‘ amalgamieren.

1. Orte, Wege und Räume in Athen

1) Die Episode der Ankunft des Proklos in Athen (*VPr.* 10, 10–44)⁸ leitet Marinus so ein, dass sie unter „wahrhaft göttlichen Vorzeichen“ (θεῖοι ὄντως σύμβολοι)

⁸ *VPr.* 10, 10–44 (hier und im folgenden Saffrey/Segonds/Luna): ἵνα γὰρ ἀνόθευτος ἔτι καὶ εἰλικρινῆς σφῆται ἡ Πλάτωνος διαδοχή, ἄγουσιν αὐτὸν οἱ θεοὶ πρὸς τὴν τῆς φιλοσοφίας ἔφορον, ὡς ἐναργῶς ἐδήλωσε καὶ τὰ προοίμια αὐτοῦ τῆς ἐπιδημίας καὶ οἱ γενόμενοι θεῖοι ὄντως σύμβολοι προμηνύοντες αὐτῷ σαφῶς τὸν ἀπὸ τοῦ πατρὸς κληρὸν καὶ τὴν ἄνωθεν ἐσομένην ψῆφον τῆς διαδοχῆς. ὡς γὰρ εἰς τὸν Πειραιᾶ κατήρε καὶ τοῖς ἐν τῇ πόλει κατεμνηνέτο τοῦτο, Νικόλαος ὁ ὕστερον μὲν περιφανῆς ἐπὶ σοφιστικῇ γενόμενος, τηνικαῦτα δὲ σχολάζων τοῖς ἐν Ἀθήναις διδασκάλοις, κατέβη εἰς τὸν λιμένα ὡς πρὸς γνώριμον ὑποδεξόμενός τε αὐτὸν καὶ ξεναγήσων ὡς πολίτην· Λύκιος γὰρ καὶ ὁ Νικόλαος, ἤγεν οὖν αὐτὸν ἐπὶ τὴν πόλιν. ὁ δὲ ἐκ τοῦ βαδίζειν κόπου ἦσθετο κατὰ τὴν ὁδὸν καὶ περὶ τὸ Σωκρατεῖον – οὕτω εἰδὼς οὐδὲ ἀκκηκῶς ὅτι Σωκράτους αὐτοῦ ποῦ ἐγίνοντο τιμαὶ – ἠξίου δὴ τὸν Νικόλαον ἐπιμένειν τε αὐτόθι βραχὺ καὶ καθέζεσθαι, ἅμα δὲ καὶ εἰ ἔχοι ποθὲν ὕδωρ, αὐτῷ πορίσασθαι· καὶ γὰρ δίψει πολλῶ, ὡς ἔλεγε, κατείχετο. ὁ δὲ ἐτοίμως αὐτῷ, καὶ τοῦτο οὐκ ἀλλαγόθεν ποθὲν, ἐξ αὐτοῦ δὲ ἐκείνου τοῦ ἱεροῦ χωρίου ἐποίει φέρεσθαι· οὐδὲ γὰρ πόρρω ἦν ἡ πηγὴ τῆς Σωκράτους στήλης. πίνοντι δὲ αὐτῷ, σύμβολον ὁ Νικόλαος, καὶ τότε πρῶτον ἐπιστήσας, εἶπεν ὡς τῷ Σωκρατεῖω εἴη ἐνιδρυθεὶς καὶ πρῶτον ἐκείθεν Ἀττικὸν ὕδωρ πίων. ὁ δ' ἐξαναστάς καὶ προσκυνήσας ἐπὶ τὴν πόλιν ἐπορεύετο. ἀναβάντι δὲ αὐτῷ καὶ εἰς τὴν ἄκραν περιτυγχάνει ὁ θυρωρὸς πρὸς τὴν εἰσόδω, ἦδη τὰς κλειῖς ἐπιτιθέναι μέλλων ταῖς θύραις, ὥστε καὶ εἰπεῖν πρὸς αὐτὸν (ἐπ' αὐτῶν δὲ ἐρῶ τῶν ἀνθρωπίου ῥημάτων)· «ἀληθῶς, εἰ μὴ ἦλθες, ἔκλειον». καὶ τίς ἂν ἐγένετο σύμβολος τούτου σαφέστερος, καὶ οὐδὲ Πόλλητος ἢ Μελάμποδος ἢ τῶν ὁμοίων εἰς κρίσιν δεόμενος; („Damit nämlich die Nachfolge Platons weiterhin unverfälscht und rein bewahrt werde, führten ihn die Götter zur Aufseherin über die Philosophie, wie sowohl die Anfänge seines Aufenthalts dort als auch die wahrhaft göttlichen Zeichen unmissverständlich deutlich machten, da sie ihm klar das vom Vater stammende Erbe und den von oben gefällten Beschluss der künftigen Nachfolge verrieten: Denn als er im Piräus angekommen war und das den Menschen in der Stadt bekannt geworden war, ging Nikolaos, der später in der sophistischen Rhetorik berühmt

des Proklos wie seiner künftigen philosophischen Karriere in Athen zu lesen ist. Mit seinem lykischen Landsmann Nikolaos, der ihn im Piräus abholt, geht Proklos vom Piräus in die Stadt. Ohne es zu wissen, wird er gerade im Gebiet des Sokrateions, eines Denkmals für Sokrates mit Säule und Quelle, durstig. Dieser Ort wird explizit als *ιερός τόπος*, also als Sakralort, bezeichnet. Bezeichnenderweise (vgl. *σύμβολον*) trinkt Proklos dann aus dieser Sokratesquelle zum ersten Mal attisches Wasser, sein erster Trank gleichsam aus der philosophischen Musenquelle,⁹ und wirft sich in Verehrung des Sokrates zu Boden. Oben auf der Akropolis angekommen, empfängt ihn der Torhüter, der gerade das Tor schließen will – wir dürfen hier das den Propyläen etwas vorgelagerte, von Kaiser Valerian gebaute Beulé-Tor vermuten. Das vieldeutige Dictum des Torhüters ist bekannt: *ἀληθῶς, εἰ μὴ ἦλθες, ἔκλειον* / „Wahrhaftig, wenn du nicht gekommen wärest, hätte ich geschlossen!“ (ebd. 10, 41f.). Proklos gelingt offenbar im letzten Moment der Einlass, die Überwindung dieser Schwelle, er erreicht sein hohes Ziel. Bevor der Symbolwert dieser Episode weiter interpretiert wird, sei zuvor eine kurze Bemerkung zur Semantik von *σύμβολον* oder *σημεῖον* gestellt: Beide Zeichenbegriffe changieren sowohl bei Proklos als auch bei Marinos zwischen konkretem göttlichem Vorzeichen und bedeutungsvollen, nicht ganz genau zu präzisierenden Zeichen; dabei gehen beide mit komplexen, dichten Sinnzuschreibungen einher. Grundsätzlich verweist v. a. das Symbolon weit über sich und seine Bedeutung hinaus auf eine übergeordnete, nicht unmittelbar erschließbare Bedeutung.¹⁰ Dirk Cürsgen beschreibt die Symbolik bei Proklos und Marinos pointiert als „Kryptosemantik des Göttlichen“.¹¹ Mit Blick

wurde, damals aber bei den Lehrern in Athen studierte, zum Hafen hinab, um ihn wie einen Bekannten sowohl zu begrüßen als auch um sein Fremdenführer zu sein, da er ja ein Mitbürger von ihm war; denn auch Nikolaos stammte aus Lykien. Er führte ihn also in die Stadt. Proklos aber verspürte unterwegs aufgrund des Gehens Erschöpfung und bat nun in der Nähe des Sokrateions – obwohl er noch gar nicht wusste und noch nicht gehört hatte, dass es eben dort ein Ehrenmal für Sokrates gab – den Nikolaos, dass man eben dort kurz innehalte und sich hinsetze, zugleich aber auch ihm, wenn das möglich sei, von irgendwoher Wasser bringen lasse; denn er wurde, wie er sagte, von großem Durst geplagt. Der sorgte bereitwillig dafür, dass ihm das nicht von irgendwoanders her, sondern von eben jenem heiligen Ort selbst her gebracht wurde; denn die Quelle lag nicht fern von der Sokratesstele. Nachdem er getrunken hatte, nannte es Nikolaos, der das da erst realisierte, ein Zeichen, dass er sich im Sokrateion hingesetzt und dort zum ersten Mal attisches Wasser getrunken habe. Nachdem Proklos aufgestanden war und sich in Verehrung niedergeworfen hatte, machte er sich auf den Weg zur Stadt. Als er auch zur Akropolis hinaufstieg, begegnet ihm der Torhüter am Eingang, als er gerade die Riegel vor das Tor legen wollte, und sagte daraufhin zu ihm (ich werde es mit eben den Worten dieses unbedeutenden Menschen sagen): ‚Wahrhaftig, wenn du nicht gekommen wärest, hätte ich geschlossen!‘ Welches Zeichen könnte denn deutlicher sein als dieses und dabei auch ohne die Interpretation eines Polles oder Melampus oder vergleichbarer Deuter auskommen?“ (Übs. I. M.-R.).

⁹ Männlein-Robert 2013, 248.

¹⁰ Siehe auch Dillon 1976.

¹¹ Cürsgen 2002, 147.

auf den Text der *Vita Procli* wird m. E. deutlich, dass die narrative Modellierung und ostentative Akzentuierung dieser ‚göttlichen Zeichen‘ dem Hagiographen Marinos zuzuschreiben sind. Versuchen wir also, diese gezielt platzierten Spuren des Göttlichen im Text entsprechend zu lesen und zu deuten: Die hier geschilderte topographische Szenenfolge ist anagogisch; nicht nur, weil der reale, physische Weg von der Peripherie zum Zentrum, vom Piräus hinauf zur Akropolis, kontinuierlich ansteigt, sondern auch, weil in diesem Weg der aufs Engste mit Athen konnotierte, nach ethischen wie ontologischen Vorgaben sich vollziehende, philosophische, stufenweise Aufstieg des Platonikers Proklos von der physischen Welt in die Sphäre des Intellekts, in die Sphäre der Göttin Athena, eingeschrieben und symbolisch beschrieben ist. Die Analogie dieser Szene zur philosophischen ἀναγωγή in Platons Höhlengleichnis wie zum Eingang seiner *Politeia* wurde an anderer Stelle bereits ausgeführt.¹² Kurz sei hier nur darauf hingewiesen, dass der Weg des jungen Proklos hinauf zur Göttin Athena überdies als paradigmatischer Weg eines geistigen, philosophisch-platonischen Selbstfindungs- und Verortungsprozesses gelesen werden kann.

Im Folgenden interessiert zunächst das von Marinos erwähnte Sokrateion: Es ist allein an dieser Stelle, ausschließlich bei Marinos literarisch belegt und archäologisch bislang nicht (zweifelsfrei) nachweisbar, auch, worum es sich dabei handelt, ist unklar. Aus dem Text wird nur deutlich, dass es sich um ein Arrangement mit Quelle und Sokrates-Stele handelt, das von Marinos als „heiliger Platz“ benannt ist. Diskutiert werden aktuell v. a. die Thesen, es könne sich dabei um das Grab, um einen Kultplatz oder um das Haus des Sokrates handeln.¹³ Da Marinos aber die ganze Sequenz der Ankunft des Proklos in Athen ausdrücklich (*VPr.* 10, Z. 14.33.42) ‚symbolisch‘ deutet und sich seine anspielungsreich gestaltete literarische Schilderung der Szene als entsprechend symbolische Konstruktion erweist, dürfen wir m. E. das genannte Sokrateion als einen vielleicht von Marinos selbst fingierten, symbolhaft konstruierten Erinnerungsort ansehen: Denn dieser stellt für den in Athen bislang nicht sozialisierten jungen Proklos eine überaus wichtige, gleichsam attisch-athenische Initiation¹⁴ dar: Indem der durs-

¹² Männlein-Robert 2013; dies. 2012a.

¹³ Das Grab des Sokrates vermuten z. B. Judeich 1905, 357 und Marchiandi 2006, 113–119 (m. E. sehr hypothetisch), als Kultplatz für Sokrates sehen es z. B. Trombley 1993, 312 oder Di Branco 2006, 138–140, der das Sokrateion für einen erst spätantiken Ort kultischer Sokratesverehrung hält. Siehe dazu Hartmann 2019, 272. Das Haus des Sokrates bringt Marchiandi 2006, 115–118 ins Spiel (mit Beleggen aus Himerios und Julian zu αὐλή oder δωματίον des Sokrates).

¹⁴ Ob hier eine Art ‚invertierter‘ Initiation als Gegenbild zur christlichen Taufe angedeutet ist, sei einmal dahingestellt. In jedem Fall scheint sich hier ein erster, auf attischem Boden vollzogener grundlegend wichtiger Kontakt mit Sokrates zu vollziehen, da Proklos, wie Marinos berichtet hatte, in Alexandria zuerst Rhetorik und dann v. a. aristotelische Philosophie studiert hatte, allem Anschein nach dort aber nicht mit platonischer Philosophie oder gar sokratischen Gedanken und Methoden in Berührung gekommen ist.

tige Proklos zunächst unwissend genau am Sokrateion Rast machen und trinken will, beweist er nicht nur philosophischen Instinkt für eine elementar wichtige Tradition der Philosophie Platons, sondern indem er das Wasser aus der heiligen Sokratesquelle trinkt, nimmt er auch die göttliche Kraft derselben, die in Sokrates wurzelnde attische Tradition und die von Sokrates herrührende Inspiration platonischen Philosophierens gleichsam körperlich und ganz in sich auf.

Noch ein Wort zur Akropolis: Ein Weg hinauf auf die Akropolis gehörte seit jeher zum touristischen Besuchsprogramm in Kaiserzeit und Spätantike, zumindest bis ins späte 4. Jahrhundert.¹⁵ Aber hier in der *Vita Procli* ist die Akropolis nicht nur museale Attraktion, sondern vor allem als Symbolort für den von Proklos angestrebten „Gipfel“ (vgl. 10, 37f.: εἰς τὴν ἄκραν) der Philosophie und der Religion erkennbar: Denn die Akropolis mit ihrem Parthenon, dem alten Kultort für die Göttin Athena, die bei den neuplatonischen Philosophen eine herausragende Rolle spielt,¹⁶ dient als Sinnbild dafür, wie bei Proklos die philosophische und die religiöse Fokussierung konvergieren. Die Worte des Torhüters gehen, zumindest in der literarischen Konstruktion des Marinus, sicherlich über die konkrete Situation hinaus. Sie sollen den Philosophen Proklos kenntlich machen als jemanden, der als Letzter im letzten Moment den alten Sakralort der Akropolis würdigt, sie sollen ihn als letzten großen paganen Platoniker in Athen beschreiben.

2) In Kap. 29 der *Vita Procli*¹⁷ berichtet Marinus im Kontext der gepriesenen theurgischen Qualitäten des Philosophen eine durch Proklos bewirkte Wunder-

¹⁵ Nicht zuletzt der Blick von der Akropolis auf Athen war seit jeher bei Athen-Touristen beliebt, vgl. dazu Lukian, *Pisc.* 15f.

¹⁶ Siehe den Beitrag von Ilinca Tanaseanu-Döbler in diesem Band.

¹⁷ Marinus, *VPr* 29: καὶ πολλὰ ἂν τις ἔχοι λέγειν μηκύνειν ἐθέλων, καὶ τὰ τοῦ εὐδαίμονος ἐκείνου θεουργικὰ ἐνεργήματα ἀφηγοῦμενος. ἐνὸς δὲ ἄλλου ἐκ τῶν μυρίων ἐπιμηνησθήσομαι· θαῦμα γὰρ ὄντως καὶ ἀκούσαι. καὶ Ἀσκληπιγενεῖα ποτε ἢ Ἀρχιάδου μὲν καὶ Πλουτάρχης θυγάτηρ, Θεαγένους δὲ τοῦ καθ' ἡμᾶς εὐεργέτου γαμετή, ἔτι κόρη οὖσα καὶ ὑπὸ τοῖς πατράσι τρεφομένη, νόσφ' ἁλεπῆ κατείχετο καὶ τοῖς ἰατροῖς ἰάσασθαι ἀδύνατφ. ὁ δὲ Ἀρχιάδας ἐπ' αὐτῇ μόνῃ τὰς ἐλπίδας ἔχων τοῦ γένους, ἤσχαλλε καὶ ὀδυνηρῶς διέκειτο, ὥσπερ ἦν εἰκόσ. ἀπογιγνωσκόντων δὲ τῶν ἰατρῶν ἦλθεν, ὥσπερ εἰώθει ἐν τοῖς μεγίστοις, ἐπὶ τὴν ἑσχάτην ἄγκυραν, μᾶλλον δὲ ὡς ἐπὶ σωτήρα ἀγαθὸν τὸν φιλόσοφον, καὶ λιπαρήσας αὐτὸν ἠξίου σπεύδοντα καὶ αὐτὸν εὐχέσθαι ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς. ὁ δὲ παραλαβὼν τὸν μέγαν Περικλέα τὸν ἐκ τῆς Λυδίας, ἄνδρα μάλα καὶ αὐτὸν φιλόσοφον, ἀνῆει εἰς τὸ Ἀσκληπιεῖον προσευζόμενος τῷ θεῷ ὑπὲρ τῆς καμνούσης. καὶ γὰρ ἠτύχει τούτου ἢ πόλις τότε καὶ εἶχεν ἔτι ἀπόρητον τὸ τοῦ Σωτήρος ἱερὸν. εὐχομένου δὲ αὐτοῦ τὸν ἀρχαιότερον τρόπον, ἄθροα μεταβολὴ περὶ τὴν κόρην ἐφαίνετο καὶ ῥαστώνῃ ἐξαίφνης ἐγίγνετο· ῥεῖα γὰρ ὁ Σωτήρ, ὥστε θεός, ἰᾶτο. συμπληρωθέντων δὲ τῶν ἱερῶν, πρὸς τὴν Ἀσκληπιγενεῖαν ἐβάδιζε καὶ κατελάμβανεν αὐτὴν ἄρτι μὲν τῶν περιεστώτων τὸ σῶμα λελυμένην παθῶν, ἐν ὑγιεινῇ δὲ καταστάσει διάγουσαν. καὶ τοιοῦτον ἔργον διεπράξατο οὐκ ἄλλως ἢ κἀνταῦθα τοὺς πολλοὺς λανθάνων καὶ οὐδεμίαν πρόφασιν τοῖς ἐπιβουλεύειν ἐθέλουσι παρασχών, συνεργησάσης αὐτῷ πρὸς αὐτὸ καὶ τῆς οἰκίας, ἐν ἧ αὐτὸς ᾤκει· καὶ γὰρ πρὸς τοῖς ἄλλοις εὐτυχίμασιν, ἀρμοδιωτάτη αὐτῷ καὶ ἡ οἴκησις ὑπῆρξεν, ἦν καὶ ὁ πατήρ αὐτοῦ Συριανὸς καὶ ὁ προπάτωρ, ὡς αὐτὸς ἐκάλει, Πλούταρχος ᾤκησαν, γείτονα μὲν οὖσαν τοῦ ἀπὸ Σοφοκλέους ἐπιφανοῦς Ἀσκληπιείου καὶ τοῦ πρὸς τῷ θεάτρῳ Διονυσίου,

heilung (ebd. 4: θαῦμα) der erkrankten Asklepiegeneia, die von den Ärzten aufgegeben worden war. Zusammen mit einem Philosophen namens Perikles, den er wohl zur Verstärkung mitnimmt, geht Proklos in das seinem Haus nahe gelegene Asklepieion. Dort betet er für das todkranke Mädchen auf ‚die ziemlich altertümliche‘ Weise (ebd. 21f.: τὸν ἀρχαιότερον τρόπον), d. h. so wie in ganz alter Zeit. Die Hervorhebung seines hellenischen Gebetsmodus impliziert eine klare Abgrenzung von zeitgenössischen christlichen Gebeten. Zudem opfert er dort; beides geschieht mit sofortigem Erfolg: Das Mädchen wird gesund. Sein Besuch im Asklepiosheiligtum erfolgt explizit unbemerkt vor den ‚Vielen‘ und vor Leuten, die ihm nachstellen (ebd. 29f.: τοὺς πολλοὺς λανθάνων; τοῖς ἐπιβουλεύειν ἐθέλουσι), auch hier liegt eine kodierte, freilich leicht auflösbare Anspielung auf zeitgenössische christliche Mitbürger vor.¹⁸ Zudem bemerkt Marinos, dass zum Zeitpunkt dieser Begebenheit (wir vermuten die Jahre zwischen 440–450) das Asklepieion noch nicht geplündert und zerstört war (ebd. 19–21), d. h. es muss 486 zur Zeit der Gedenkrede bereits zerstört oder zumindest geplündert gewesen sein. Auf den Fundamenten des früheren Heiligtums erfolgte der Bau einer frühchristlichen Kirche für die Hagioi Anargyroi, die heiligen Ärzte, wohl erst

ὀρωμένην δὲ ἢ καὶ ἄλλως αἰσθητὴν γιγνομένην τῇ ἀκροπόλει τῆς Ἀθηνᾶς („Vieles könnte man noch, wenn man das weiter ausführen wollte, sagen und dabei die theurgischen Aktivitäten jenes Glücklichen einzeln durchgehen. Ich will aber nur eine weitere Sache von unzähligen anführen: Denn sie ist wirklich ein Wunder anzuhören. Asklepiegeneia, die Tochter des Archiadas und der Plutarche, die Gattin unseres damaligen Wohltäters Theagenes, wurde, als sie noch ein Mädchen war und von den Eltern aufgezogen wurde, einmal von einer schlimmen Krankheit befallen und galt den Ärzten als unheilbar. Archiadas war, da seine Hoffnungen auf Nachkommenschaft auf ihr allein lagen, ungehalten und betrübt, wie es ja natürlich war. Nachdem die Ärzte die Hoffnung aufgegeben hatten, ging er, wie er es in Situationen der größten Gefahr gewöhnlich tat, zum letzten Anker, besser: zum Philosophen als gleichsam gutem Retter, und flehte ihn unter inständigen Bitten an, dass auch er unverzüglich für seine Tochter bete. Der aber nahm den großen Perikles aus Lydien mit, einen Mann, der auch selbst par excellence Philosoph war, und ging dann zum Asklepieion hinauf, um beim Gott für die Kranke zu beten. Die Stadt hatte nämlich damals in dieser Hinsicht Glück und hatte das Heiligtum des Retters noch unzerstört. Als er aber auf ziemlich altertümliche Weise gebetet hatte, zeigte sich eine intensive Veränderung an dem Mädchen und plötzlich spürte sie Leichtigkeit; denn leicht heilte der Retter, da er ein Gott war. Als die Opfer dargebracht waren, ging er zu Asklepiegeneia und traf sie, als ihr Körper von den bedrängenden Leiden soeben befreit worden war, in gutem Gesundheitszustand an. Und nicht anders als hier führte er eine solche Tat heimlich vor den Vielen aus und ohne denen, die gegen ihn intrigieren wollten, einen Vorwand zu bieten, wobei ihm dafür auch das Haus, in dem er selbst wohnte, dienlich war; denn zusätzlich zu den anderen glücklichen Umständen war auch das Haus für ihn optimal geeignet, das bereits sein Vater Syrian und sein Großvater, wie er ihn nannte, Plutarchos, bewohnt hatten, da benachbart dem seit Sophokles berühmten Asklepieion und dem beim Theater gelegenen Dionysos-Tempel, sichtbar oder auch sonst wahrnehmbar von der Akropolis der Athena aus.“ Übs. I. M.-R.).

¹⁸ Siehe zu den kodierten, begrifflich nie expliziten Anspielungen auf die Christen Saffrey 1975 und Hoffmann 2012; mit Blick auf diese Umschreibungspraxis bereits bei Libanios siehe Nesselrath 2012, v. a. 67–69.

gegen Ende des 5. oder im frühen 6. Jahrhundert.¹⁹ Wie Marinos zeigt, agiert Proklos also im heiligen Raum des alten Heilgottes Asklepios und er agiert dort auf traditionelle, pagane Weise, was nicht zuletzt am Opfer ersichtlich wird. Sein religiöses Handeln dort ist sehr erfolgreich. Freilich scheinen der Besuch im Asklepieion sowie Gebet und Opfer dort für Proklos nicht ungefährlich gewesen zu sein, da er dies heimlich tun muss. Der Umstand, dass Proklos hier nicht, wie im etablierten alten Asklepioskult üblich, sich für seine eigene Heilung in das Asklepieion begibt, sondern als Vermittler zwischen der todkranken Asklepiegeniea und dem Heilgott, macht deutlich, dass Proklos hier als vermutlich bewährter, in jedem Fall autorisierter, zudem erfolgreicher Priester agiert. Auch an anderer Stelle der Vita (ebd. c. 30, 12 ff.; vgl. 7) bescheinigt ihm Marinos ein besonders enges Verhältnis zum Gott Asklepios. Ein solches markiert freilich einen dezidiert paganen Standpunkt, denn die zeitgenössischen Christen favorisierten statt Asklepios bekanntlich Jesus als Arzt, Heiler und Retter.²⁰

3) Das Haus des Proklos (*VPr.* 30, 1–11):²¹ Wir erfahren hier von einer Anweisung der Göttin Athena im Traum: Demnach solle Proklos ihr Kultbild (ebd. 5: ἄγαλμα), das ursprünglich auf der Akropolis im Parthenon stand und nunmehr von Menschen, denen nichts heilig sei, an einen anderen Ort gebracht worden sei, in sein Haus aufnehmen. Wir konstatieren hier nicht nur eine Parallele zu der überlieferten ersten Aufnahme des Gottes Asklepios in Athen um 420 v. Chr. durch den Tragiker Sophokles, der auch Priester des Heilheros Amynon war, in dessen Haus (oder das Amyneion),²² sondern wir müssen diese (nicht genauer zu datierende) Episode auch vor dem Hintergrund einer sich verschärfenden, zunehmend christlich dominierten und lokal entsprechend praktizierten Religi-

¹⁹ Travlos 1971a, hier zum Asklepieion: 127–142, v. a. 128; Aleshire 1989, 19f. plädiert für eine christliche Kirche im Asklepieion erst nach 529, ebenso Frantz 1988, 92f. Siehe auch den Beitrag von Balbina Bähler in diesem Band.

²⁰ Auch Asklepios wird hier zweimal als σωτήρ tituiert: *VPr.* c. 29, 21 und 24. Zum christlichen Christos-Iatros-Motiv siehe ausführlich Dörnemann 2003 *passim* sowie auch den Beitrag von B. Bähler in diesem Band.

²¹ Marinos, *VPr.* 30, 1–11: ὅπως δὲ αὐτὸς καὶ αὐτῇ τῇ φιλοσόφῳ θεῷ προσφιλεῖς ἐγένετο, παρέστησε μὲν ἰκανῶς καὶ ἡ αἴρεσις τοῦ ἐν φιλοσοφίᾳ βίου, τοιαυτῇ γενομένη ὅταν ὁ λόγος ὑπέδειξε· σαφῶς δὲ καὶ αὐτῇ ἡ θεὸς ἐδήλωσεν, ἥνικα τὸ ἄγαλμα αὐτῆς τὸ ἐν Παρθενῶνι τέως ἰδρυμένον ὑπὸ τῶν καὶ τὰ ἀκίνητα κινούντων μεταφέρετο. ἐδόκει γὰρ τῷ φιλοσόφῳ ὄναρ φοιτᾶν παρ' αὐτὸν εὐσχίμων τις γυνὴ καὶ ἀπαγγέλλειν ὡς χρῆ τὰ χείριστα τὴν οἰκίαν παρασκευάζειν· «ἡ γὰρ κυρία Ἀθηναία» ἔφη «παρὰ σοὶ μένειν ἐθέλει» („Dass er selbst nun gerade der philosophischen Göttin lieb wurde, leistete hinreichend seine Wahl des Lebens in der Philosophie, da sie so war, wie die Geschichte zeigte: Auch die Göttin selbst machte das unmissverständlich deutlich, als ihr Götterbild, bislang im Parthenon platziert, von denen, die ‚selbst Unbewegliches bewegen‘, an einen anderen Ort getragen wurde. Denn es schien dem Philosophen im Traum eine schöne Frau zu kommen und ihm zu befehlen, dass er schnellstens sein Haus vorbereiten solle: „Denn“, sagte sie, „die Herrin von Athen will bei dir bleiben.“ Übs. I. M.-R.).

²² Dazu Flashar 2000, 37.

onspolitik lesen: Demnach wurde damals der Parthenon auf der Akropolis durch die Entfernung des Kultbildes als Kultort destabilisiert, ‚entweiht‘ und außer Betrieb gesetzt, bis dann, wohl erst im sehr späten 5. oder im frühen 6. Jahrhundert, die Umgestaltung zur christlichen Kirche einsetzte.²³ Durch die Unterbringung und die damit einhergehende Rettung des Götterbildes der Athena wird dem Haus des Proklos, bislang einfach der Ort der neuplatonischen Schule in Athen und das Haus, das vom altem Plutarch an dessen Nachfolger Syrian und von diesem an Proklos vererbt worden war (*VPr.* 29), nun durch die Göttin Athena selbst resp. ihre Traumrede die Qualität eines reinen und heiligen Raumes, eines Temenos, bescheinigt.²⁴ Das ist natürlich auf Proklos' überaus enge Verbindung zur ‚philosophischen‘ Göttin sowie auf die umfassenden priesterlichen Qualitäten dieses Mannes zurückzuführen, der einen Philosophen immer auch als ‚Hierophant des ganzen Kosmos‘ angesehen hatte (*VPr.* 19, 30).²⁵ Zu dieser ‚Sakralisierung‘ seines Hauses kommt noch ein weiterer Aspekt: Denn wie Marinos gegen Ende von Kapitel 29 nachdrücklich beschreibt, befindet sich das Haus des Proklos, gelegen am Südhang der Athener Akropolis,²⁶ nicht nur in unmittelbarer Nähe zum Asklepiosheiligtum sowie zum Dionysostheater, sondern auch in Sichtweite von der ‚Akropolis der Athena‘ aus. Das heißt: Proklos' Haus befindet sich in der Nähe und damit auch im Blick und unter dem Schutz dreier wichtiger alter paganer, identitätsstiftender Gottheiten in Athen: Athena, Asklepios und Dionysos. Marinos verortet das Haus des Proklos also explizit in der unmittelbaren Nachbarschaft dieser alten Gottheiten und ordnet es damit originell in den Rahmen der sakralen Topographie Athens, genauer: des hellenischen Athen, mit ein.²⁷

4) Das Gelände der Akademie Platons (*VPr.* 36, 6–23):²⁸ Im Kontext der athenischen Bestattungszeremonie für Proklos kommt Marinos auf dessen Fröm-

²³ Siehe auch Hoffmann 2012, 177f.; umfassend dazu Kaldellis 2009, 11–53.

²⁴ Ähnlich Fowden 2005, v. a. 146.

²⁵ Vgl. bereits Brown 1980, 3, demzufolge Philosophen in ihrer Person auch ihre religiöse Tradition verkörpern.

²⁶ Zum archäologischen Befund des Hauses des Proklos siehe Karivieri 1994a, 116.

²⁷ Hartmann 2019, 273 f.

²⁸ Marinos, *VPr.* 36, 6–23: καὶ γὰρ αὐτὸ καὶ τοῦτο ὑπῆρξε τῷ μακαρίῳ ἀνδρὶ, εἴπερ τινὶ καὶ ἄλλῳ, γνώσις καὶ ἐπιμέλεια τῶν δρωμένων περὶ τοὺς ἀποιομένους. οὐδένα γὰρ καιρὸν τῆς εἰωθυίας αὐτῶν θεραπειᾶς παραλέλοιπεν, ἐκάστου δὲ ἔτους κατὰ τινὰς ὥρισμένας ἡμέρας, καὶ τὰ τῶν Ἀττικῶν ἡρώων περινοστῶν τὰ τε τῶν φιλοσοφησάντων μνήματα, καὶ τῶν ἄλλων τῶν φίλων καὶ γνωρίμων αὐτῷ γεγονότων, ἔδρα τὰ νενομισμένα, οὐ δι' ἑτέρου, ἀλλ' αὐτὸς ἐνεργῶν. μετὰ δὲ τὴν περὶ ἑκάστον θεραπείαν, ἀπιὼν εἰς τὴν Ἀκαδημίαν τὰς τῶν προγόνων καὶ ὄλως τὰς ὁμογνίου ψυχᾶς ἀφορισμένους ἐν τόπῳ τινὶ ἐξλεοῦτο. κοινῇ δὲ πάλιν ταῖς τῶν φιλοσοφησάντων ἀπάντων ψυχᾶς ἐν ἑτέρῳ μέρει ἐχεῖτο. καὶ ἐπὶ πᾶσι τούτοις οὐ εὐαγέστατος τρίτον ἄλλον περιγράψας τόπον πάσαις ἐν αὐτῷ ταῖς τῶν ἀποιομένων ἀνθρώπων ψυχᾶς ἀφοσιοῦτο. („Denn auch das wiederum war dem seligen Mann, wenn überhaupt jemandem, zu eigen: das Wissen und die Pflege der Rituale für die Verstorbenen. Denn er ließ keine Gelegenheit zur gewohnten Verehrung von ihnen aus; wenn er aber jedes Jahr an bestimmten festgesetzten Tagen

migkeit und die Ritualkultur des Proklos (ebd. 10: *θεράπεια*) für Verstorbene zu sprechen. Demnach ehrte Proklos nicht nur die Gräber (ebd. 13: *μνήματα*) attischer Heroen und aller verstorbenen Philosophietreibenden an bestimmten Tagen des Jahres ganz regelmäßig, sondern er pflegte überdies auf dem Gelände der Akademie an drei verschiedenen Stellen Totenrituale für die Seelen seiner Vorfahren (gemeint sind hier wohl frühere Scholarchen), für die Seelen seiner Blutsverwandten sowie für die aller Verstorbenen abzuhalten.²⁹ Die Akademie, spätestens seit der Zerstörung durch Sulla 86 v. Chr. nicht mehr als Lokalität für die platonische Schule in Betrieb,³⁰ erscheint hier als alter und ehrwürdiger *lieu de mémoire*,³¹ als Ort eines in Abgeschiedenheit vollzogenen Totenrituals. Das von Platon 388 v. Chr. gekaufte Gelände war ursprünglich Kultort des Heros Akademos, also von jeher ein sakraler Ort gewesen, auf dem dann Platon seine philosophische Schule etablierte. Dass sich auch das Grab Platons in der Akademie befunden haben soll, wird bis in die späte Spätantike bezeugt.³² Das Akademie-Areal diente zu Proklos' Zeiten der archäologischen Evidenz zufolge bereits seit längerem als Bestattungsplatz.³³ Dazu passt die Schilderung des Marinos, der zufolge die Akademie, an der Peripherie Athens gelegen, ein vom Philosophen Proklos regelmäßig frequentierter Sakralort für umfassende alte Totenrituale, ein symbolischer Ort der Schwelle und des Kontaktes zwischen dem *θεῖος ἀνὴρ* Proklos und den Toten ist. Das dort vollzogene Ritual selbst wird von Marinos nur angedeutet (vgl. *ἐξίλεοῦτο; ἐχεῖτο; τρίτον ἄλλον περιγράψασι τόπον ... ἀφορισμένως*). Freilich muss dieses Ritual ‚in Abgeschiedenheit‘ (ebd. 18: *ἀφορισμένως*), wie Marinos sagt, stattfinden. Damit ist ein weiterer deutlicher Verweis darauf gegeben, dass Proklos seine paganen Religionspraktiken dauerhaft nicht oder nicht mehr in der Öffentlichkeit ausüben kann, schließlich

sowohl die Grabdenkmäler der attischen Heroen besuchte als auch die von denen, die Philosophie betrieben hatten, und die von den übrigen Freunden und denen, mit denen er bekannt gewesen war, führte er die durch Brauch überlieferten Rituale aus, wobei er das nicht durch einen anderen erledigen ließ, sondern selbst machte. Nachdem er jedem einzelnen seine Reverenz erwiesen hatte und dann in die Akademie gegangen war, beschwichtigte er die Seelen seiner Vorfahren und überhaupt die Seelen von Blutsverwandten in Abgeschiedenheit an einer bestimmten Stelle. Für alle Seelen derer, die Philosophie betrieben hatten, zusammen brachte er in einem anderen Teil der Akademie Trankopfer dar. Und zusätzlich zu all diesen Ritualen brachte dieser höchst heilige Mann, nachdem er einen anderen, dritten Platz eingegrenzt hatte, auf diesem den Seelen aller verstorbenen Menschen Sühneopfer dar.“ Übs. I. M.-R.).

²⁹ Bereits Aristoteles soll für Platon einen Altar auf dem Gelände der Akademie errichtet haben, so *Vita Arist.* 399 Westermann.

³⁰ Pausanias beschreibt für seine Zeit dort ein Gymnasium, das Gebiet in Privatbesitz (Paus. *Descr. Gr.* 1, 29, 2).

³¹ So nach Pierre Noras „*lieu de mémoire*“, z. B. in: ders. 1998.

³² Diog. Laert. 3, 41.43f.; Paus. 1, 30, 3; Liban. *or.* 18, 306; Anon. Proleg. *In Plat. Phil.* 6, 9; dazu Hartmann 2019, 271.

³³ Dazu Burkhardt 2010, 132.

gab es längst Gesetze, welche pagane Riten auf Friedhöfen und heidnischen Totenkult überhaupt verboten.³⁴

5) Proklos' Grab beim Lykabettos (*VPr.* 36, 24–41):³⁵ Marinus berichtet, dass Proklos sich dezidiert nach athenischem Brauch bestatten ließ (d. h. dass nach dem Todestag für einen Tag die Prothesis des Toten, am dritten Tag die Ekphora zum Grab und dort dann die Bestattung stattgefunden haben müsste, auf die ein Perideipnon zuhause folgte; am neunten Tag fand üblicherweise eine erneute Versammlung am Grab statt).³⁶ Ebenso habe Proklos eigene Instruktionen zur Lage seines Grabes bzw. dazu gemacht, dass er mit seinem Lehrer und Vorgänger Syrian zusammen ein Doppelgrab erhalte.³⁷ Auch sein hexametrisches Grabepigramm hat Proklos selbst verfasst.³⁸ Wir sehen anhand dieser Informationen, wie der Scholarch bereits zu Lebzeiten sein eigenes Mnema als bedeutsamen Gedenkort organisiert und plant. Durch die Schilderung und die damit einhergehende Transponierung und Einbettung dieses physischen, präzise verorteten Ge-

³⁴ Die lokale Umsetzung solcher Gesetze oblag freilich den Machthabern vor Ort. Siehe z. B. ein in Rom erlassenes Gesetz vom 15.11.408 (*CTh.* 16, 10, 19); siehe dazu Trombley 1993, 27–30, ausführlicher Schorn 2019, 332–334 mit Anm. 6.

³⁵ Marinus, *VPr.* 36, 24–41: περισταλέν, ὡς εἴρηται, καὶ αὐτοῦ τὸ σῶμα κατὰ τὴν παρ' αὐτοῦ ὑφήγησιν καὶ ἐκκομισθὲν ὑπὸ τῶν ἐταίρων ἐτάφη ἐν τοῖς ἀνατολικωτέροις προαστείαις τῆς πόλεως πρὸς τῷ Λυκαβητῷ, ἔνθα καὶ τὸ τοῦ καθηγεμόνος Συριανοῦ κείται σῶμα. ἐκεῖνος γὰρ αὐτῷ τοῦτο παρεκελεύσατο ἔτι περιὼν καὶ τὴν θήκην τοῦ μνήματος διπλῆν διὰ τοῦτο ἐργασάμενος. καὶ μετὰ θάνατον δέ, ἐπειδὴ ποτε ἐβουλεύετο ὁ ὀσιώτατος μὴ παρὰ τὸ καθήκον εἶη, τὸν ἄλλον ὄναρ <ἔδοξεν ἰδεῖν> ἐπαπειλοῦντα αὐτῷ, καὶ διότι μόνον τοῦτο ἐνεθυμήθη. ἐπιγέγραπται δὲ τῷ μνήματι καὶ ἐπίγραμμα τετράστιχον, ὃ αὐτὸς ἑαυτῷ ἐποίησε, τοιοῦτον:

Ἰπρόκλος ἐγὼ γενόμεν Λύκιος γένος, ὃν Συριανὸς

Ἐνθάδ' ἄμοιβὸν ἔης θρέψε διδασκαλίας·

Ἐυνὸς δ' ἄμοφτέρων ὄδε σώματα δέξαιτο τύμβος·

Αἶθε δὲ καὶ ψυχὰς χῶρος ἔεις λελάχοι'.

(„Sein Leichnam wurde, wie gesagt, nach seiner eigenen Weisung zur Beerdigung vorbereitet, von seinen Schülern hinausgetragen und dann in den weit östlich gelegenen Vorstadtgebieten Athens beim Lykabettos bestattet, wo auch der Körper seines Lehrers Syrianos liegt. Denn das hatte ihm jener, als er noch lebte, aufgetragen und hatte daher den Bau eines Doppelgrabes veranlasst. Nach dessen Tod, als der höchst fromme Mann sich einmal überlegte, ob das denn nicht ungebührlich sei, <schien er> <eben jenen> im Traum ihm drohen <zu sehen>, und zwar, weil er nur daran gedacht hatte. Auf seinem Grabstein ist auch folgendes vierzeiliges Epigramm eingeschrieben, welches er für sich selbst gedichtet hat:

Proklos war ich, Lykier der Herkunft nach, den Syrianos

Hier als Nachfolger seiner Lehre aufzog.

Gemeinsam nahm nun dieses Grab hier die Körper beider auf.

Wenn doch auch ihre Seelen ein einziger Ort bekäme!“ Übs. I. M.-R.)

³⁶ Ausführlich und explizit für Athen/Attika ist Kurtz/Boardman 1971, 142–149. Damask. *Vita Isid.* fr. 125 Athanassiadi: Isidoros trägt bei der Beerdigung des Proklos einen Weihrauchschwenker (θυμιατρῖς). Vgl. auch Plat. *Leg.* XII 947b–e, wo die feierliche Beerdigungszereemonie und Grablege für die Euthynen beschrieben wird.

³⁷ Das Grabepigramm des Syrian wurde als Spolion eingebaut in einer Mauer der Kirche Hag. Dimitrios (in Ambelokipi/Panormou) gefunden, dazu Marchiandi 2006, 112 f.

³⁸ Zur verbreiteten Tradition der Selbststephien siehe Männlein-Robert 2007.

denkortes am Lykabetos in den Symbolraum des hagiographischen Textes durch Marinos wird das Grab des Proklos als neuer Sakraltopos in Athen konstruiert. Vermutlich dürfen wir das als Versuch des Marinos deuten, eine Art platonischen Heiligenkult für Syriani und vor allem für Proklos zu etablieren.

6) Eine kosmische Dimension eröffnet sich dadurch, dass Marinos auch den Raum über Athen einbezieht, wenn er gegen Ende seiner *Vita Procli* von Himmelszeichen spricht (ebd. c. 37, 1: διοσημεῖαι), die er in einen ausdrücklichen Zusammenhang mit Proklos' Tod stellt:³⁹ Es handelt sich dabei um zwei totale Sonnenfinsternisse in Athen, von denen sich die eine im Jahr vor Proklos' Tod, am 14.1.484 ereignete, die zweite von Marinos für das Jahr danach angekündigt wird (und tatsächlich am 19. Mai 486 stattfand). Der Himmel über Athen wird also in der Darstellung des Marinos zum Schauplatz zweier spektakulärer Eklipsen, die Proklos' Tod (ebd. 11: στέρησις, ἀπόλειψις) gleichsam rahmen. Sie werden explizit als negative himmlische Zeichen (ebd. 9: παθήματα σημαντικά) gedeutet. Die Natur gerät aus den Fugen, als der große Platoniker Proklos stirbt. Der Tod des göttlichen Philosophen findet in dieser Inszenierung eine gleichsam kosmische Spiegelung über Athen, denn das durch Proklos' Tod entstehende Vakuum in Athen wird durch die doppelte Sonnenfinsternis durch den Entzug der Sonne und ihres Lichtes dramatisch symbolisiert.

Grundsätzlich ist hier wichtig, dass es sich bei dreien der oben genannten Räume um neu konstruierte athenische Sakralräume handelt: 1) das ‚Sokrateion‘, das Marinos als möglicherweise fingierten, symbolhaften Mnemotopos mit realen athenischen Lokalitäten wie Piräus und Akropolis verbindet; 2) das Haus des Proklos, das durch die Aufnahme des Agalma der Athena als neuer Kultort, vielleicht eine Art ‚neuer Parthenon‘, in direkten (räumlichen) Bezug zu alten athenischen Sakralorten gestellt und so in eine Art göttliches Netzwerk eingebettet wird; 3) das Grab des Proklos, das dieser selbst bereits zu Lebzeiten als Mnemotopos organisiert und das von Marinos durch Verortung und Zitation des

³⁹ Marinos, *VPr.* 37: ἐγένοντο δὲ καὶ διοσημεῖαι πρὸ ἑνιαυτοῦ τῆς τελευτῆς, ὡς ἡ ἔκλειψις ἢ ἡλιακὴ οὕτως ἐναργῆς ὥστε καὶ νύκτα μεθ' ἡμέραν γενέσθαι. σκότος γὰρ ἐγένετο βαθὺ καὶ ἀστέρες ὥφθησαν. αὕτη μὲν οὖν ἐν Αἰγοκέρωτι ἐγένετο κατὰ τὸ ἀνατολικὸν κέντρον. ἀνεγράψαντο δὲ καὶ ἑτέραν οἱ ἡμερογράφοι, ὡς ἐσομένην καὶ αὐτὴν πληρουμένου τοῦ πρώτου ἑνιαυτοῦ. τὰ δὲ τοιαῦτα περὶ τὸν οὐρανὸν δοκοῦντα συμβαίνειν παθήματα σημαντικά φησι γίνεσθαι τῶν περὶ γῆν συμβαινόντων, καὶ ἡμῖν δὲ σαφῶς ἐδήλωσε τὴν στέρησιν καὶ οἶον ἀπόλειψιν τοῦ ἐν φιλοσοφίᾳ φωτός. („Es gab auch Himmelszeichen im Jahr vor seinem Tod, wie die Sonnenfinsternis, die so sichtbar war, dass auch am Tag Nacht wurde. Denn es herrschte tiefe Dunkelheit und die Sterne wurden gesehen. Diese Sonnenfinsternis ereignete sich also im Steinbock im östlichen Zentrum. Die Tageschronisten schrieben noch eine andere Sonnenfinsternis gewissermaßen als zukünftige auf, und zwar eine, die sich genau nach Ablauf des ersten Jahres nach Proklos' Tod ereignen würde. Sie sagten aber, dass Himmelserscheinungen solcher Art Ereignisse mit Zeichencharakter für die Dinge seien, die auf der Erde passieren. Uns aber bewiesen sie eindeutig den Verlust und gleichsam das Verlöschen dieses Lichtes in der Philosophie.“ Übers. I. M.-R.)

Grabepigramms in den überzeitlichen Raum der Literatur transponiert wird. Mit diesen neu geschaffenen, symbolisch dichten Mnemotopoi erweitert der Hagiograph Marinos die literarisch inszenierte sakrale Landschaft Athens – und zwar durch neue Gedenkorte, die gerade für Anhänger der platonischen Philosophie zur damaligen, für die Hellenen zunehmend schwierigen Zeit als programmatisch gelten dürfen.

2. Literarische Inszenierung – zeitgenössische Realität?

Marinos lässt also seinen Proklos vor berühmten alten, fast museal inszenierten oder aber neu konstruierten Mnemotopoi, in jedem Falle aber vor symbolisch aufgeladenen, gezielt gewählten Kulissen in Athen agieren, welche die kollektive Identität und das Selbstverständnis der zeitgenössischen athenischen Platoniker als hellenische, nicht-christliche Philosophen erhellen. Wir wissen aus archäologischen Befunden wie aus epigraphischen Quellen, dass gerade in Athen die ‚Christianisierung‘⁴⁰ der Lebenswelt, der Kulturpraktiken und der städtischen Bauten relativ spät erfolgte und sich erst durch Christianisierungsbemühungen der aus Athen stammenden Kaiserin Eudokia und ihrer Familie (etwa im Zeitraum 421 bis ca. 441) von der Mitte des 5. Jahrhunderts an stärker intensivierte und beschleunigte.⁴¹ Die Athener Zeit des Proklos (430–485) umfasst nun genau diese Jahre und Jahrzehnte dieser Transformierung der sozialen Lebenswelt.

Wie wir der *Vita Procli* entnehmen können, wirkt sich diese in Athen für Proklos vor der Jahrhundertmitte offenbar noch nicht bedrohlich aus, was indirekt dadurch bestätigt wird, dass es bis dahin nur wenige sichere archäologische Be-

⁴⁰ ‚Christianisierung‘ ist hier in Anlehnung an Hartmut Leppin verstanden als ‚gesamtgemeinschaftliche Transformation‘, siehe dazu umfassend Leppin 2012a.

⁴¹ Vgl. die Bemerkung des Zosimos, die unmittelbar seinem Bericht, wie Athen sowohl von einem Erdbeben als auch von der Plünderung durch Alarich verschont blieb (*Zos. Hist. nov.* V 6, 1–5), vorausgeht (ebd. V 5, 8): ἀλλ’ ὁ μὲν Ἀλάριχος ἐν ταύταις ἦν ταῖς ἐλπίσιν, ἔμελλε δὲ ἢ τῆς πόλεως ἀρχαιότης καὶ ἐν οὗτω δυσσεβέσι καιροῖς θεῖαν τινὰ πρόνοιαν ὑπὲρ ἐαυτῆς ἐπισπᾶσθαι καὶ μένειν ἀπόρρητος. („Alarich aber schwelgte in diesen Hoffnungen, die altehrwürdige Stadt sollte jedoch auch in derart unfrommen Zeiten eine bestimmte göttliche Vorsehung auf sich lenken und unzerstört bleiben.“ Übs. I. M.-R.) Möglicherweise spielt Zosimos durch seine Verweise auf die (aus paganer Perspektive) „unfrommen Zeiten“ sowie auf die „Vorsehung“ der alten Göttin Athena darauf an, dass Athen trotz aller aktuellen politischen Schwierigkeiten auch hinsichtlich der alten Religion und der alten Götter noch privilegiert ist. Damaskios (*Vita Isid.* fr. 145 Athanassiadi) spricht von der schlimmsten Verachtung der Philosophie in Athen zur Zeit des Hegias, der dort in den 490er Jahren Scholarch war, so dass wir spätestens zu dieser Zeit mit einer gefährlichen Verschärfung der Lage für die athenischen Hellenen rechnen müssen. Als Indikator für die ab der Jahrhundertmitte stärkere Christianisierung in Athen dienen nicht zuletzt auch Terrakottalämpchen mit christlichen Motiven, dazu Karivieri 1996 und ihr Beitrag in diesem Band. Ausführlich siehe auch Schorn 2019, 332–337.

lege für christliches Leben in Athen gibt.⁴² Vermutlich war die Christianisierung in Athen zunächst vor allem atmosphärisch zu spüren, wie sich das anhand der Vorsicht des Syrian und des Lachares äußert, als sie die Mondgöttin verehren wollen und nicht wissen, ob sie dem ‚Neuen‘, Proklos, trauen und das Ritual in seiner Anwesenheit gefahrlos vollziehen können (*VPr.* 11). Marinos deutet an vielen Stellen an, dass es etwa dann aber seit der Jahrhundertmitte doch erhebliche Spannungen zwischen dem Scholarchen Proklos und der christlichen städtischen Elite gegeben haben muss: Denn es gab, so Marinos, in Athen Personen, die gegen ihn intrigierten (ebd. 29, 30), und Proklos muss Athen aufgrund erheblicher Bedrohungen für ein Jahr verlassen – er kehrt 450 aus Lydien zurück (ebd. 15; vgl. 23) – und zudem wird das Asklepieion, ein wichtiger Sakralort für Proklos, zerstört (ebd. 29; s. o.).

Das erste Signal in diese Richtung, mit dem Marinos eine Sensibilisierung der Rezipienten für diese Problematik intendiert, dürfte die symbolisch weitreichende Bemerkung des Torhüters auf der Akropolis sein, als der junge Proklos dort ankommt: Auch wenn der Parthenon damals noch keine christliche Kirche war,⁴³ scheint er nicht mehr besonders stark frequentiert gewesen zu sein. Als Kultort dürften die Tempel der Akropolis allerdings nicht mehr in Betrieb gewesen sein, wohl aber kann Proklos, der in der Außenwahrnehmung vielleicht sogar nur als Tourist kenntlich wurde,⁴⁴ damals (um 430) die alten Tempel dort noch besuchen und so auf seine Weise den alten, in Athen verehrten Gottheiten, vor allem Athena, seine Reverenz erweisen. Diese und weitere Begebenheiten und Szenen werden vom Hagiographen Marinos so kodiert,⁴⁵ dass man sie zur Zeit seiner Proklos-Rede (also 486) sicherlich antichristlich deuten musste, was aber möglicherweise für die Jahre und Jahrzehnte vorher für Proklos (zumindest bis ca. 450) so nicht unbedingt gegolten haben muss (vgl. c. 15).⁴⁶ Die Bedrohung

⁴² Nachweisbar sind nur einzelne christliche Gräber oder die in die Hadriansbibliothek eingebaute Tetrakonchenkirche, ausführlicher dazu sind Castrén 1999, v. a. 218–222; Karivieri 1994b; Frantz 1988, 72–74. Es sind nur drei sicher datierbare Bischöfe aus Athen für die Athener Jahre des Proklos bekannt (aufgrund ihrer Teilnahme an Konzilien): Modestos (Konzil von Ephesos 431); Athanasius I (Konzil von Korinth 458); Anatolius (Konzil von Konstantinopel 459), dazu Frantz 1988, 69; Di Branco 2006, 181–197 und 115–179; Watts 2006, 79–142.

⁴³ Wann genau der Parthenon in eine Kirche umgebaut wurde, ist Gegenstand langer Diskussion, in der auch ein Orakeltext aus der *Tübinger Theosophie* (entstanden im letzten Viertel des 5. Jh.) als Beleg für eine Datierung des Umbaus noch ins späte 5. Jh. dient, so nach Mango 1995 auch Di Branco 2006, 191, und Kaldellis 2009, 47–53. Für eine Datierung ins frühe 6. Jh. äußern sich Frantz 1965, 200 f. und Hoffmann 2012, 177 f.

⁴⁴ Siehe auch Schorn 2019, 368 f. mit Anm. 170.

⁴⁵ Dazu ausführlicher Henri-Dominique Saffrey und zuletzt auch Philippe Hoffmann: Sie haben Bilder, Metaphern und Begriffe aus der *Vita Procli* überzeugend dechiffriert und plausibel als Anspielungen auf Christen analysiert: Saffrey 1975 und Hoffmann 2012.

⁴⁶ Proklos vermachte der Stadt Athen in seinem Testament sogar einen Teil seines Vermögens, Marinos *VPr.* 14, 14–22. Dazu Frantz 1988, 69.

paganer Eliten war in den späteren 80er Jahren offenbar besonders groß, denn wie Damaskios bezeugt, musste Marinus selbst nach Proklos' Tod einige Zeit in Epidauros verbringen, da Athen für ihn offenbar zu gefährlich war.⁴⁷ Ich meine nun, dass die antichristlichen „code phrases“⁴⁸ in der *Vita Procli* vor allem auf die für Marinus aktuell verschärfte Gefährdung paganer Lebensform durch die christlichen Eliten Athens zurückzuführen ist. Das heißt, wir müssen zumindest in gewissem Maße mit einer ‚Rückprojektion‘ des Marinus und einer Überblendung der Athener Jahre des Proklos durch die angespannte aktuelle Situation für die Platoniker, und mit ihnen Marinus, um 485/486 rechnen. Wir können aber noch etwas beobachten: Die wiederholten Verweise des Marinus darauf, dass Proklos seine vielen und regelmäßigen religiösen Praktiken sehr vorsichtig, nicht öffentlich und sogar im Geheimen ausübt (z. B. *VPr.* 31; 36), beweisen, dass pagane Rituale, nicht zuletzt (Tier-)Opfer, in jedem Falle mittlerweile anstößig und strafbar geworden waren und schon gar nicht im öffentlichen wenn überhaupt im privaten oder peripheren Raum gepflegt werden konnten.⁴⁹

3. ‚Athen‘ in der *Vita Procli* des Marinus

Marinus lässt seinen Proklos vor relativ wenigen, aber doch sehr berühmten Kulissen eines Athen agieren, das selbst unter christlichen Kaisern und bis weit ins 5. Jahrhundert hinein seinen Charakter als Kapitale alter hellenischer Paideia bewahrt hatte bzw. in der Literatur längst als kulturelles Symbol konstruiert wurde.⁵⁰ Athen ist hier allerdings nicht nur die dominierende topische Kulisse einer eindrucksvollen Inszenierung spätantiker hellenischer Heiligkeit: Vielmehr modelliert und akzentuiert Marinus einen programmatisch paganen, spezifisch *platonisch* perspektivierten Lebensraum für Proklos, der dessen ethische, religionspraktische und ontologische Überzeugungen abbildet. Eigentlich gibt es auch keine richtige Verzahnung von Raum und Geschichte, sondern vor allem die literarische Inszenierung von symbolischen ‚Schau-Plätzen‘ in Athen, an denen Marinus seinen Protagonisten eher grundsätzlich als zeitgebunden agieren, philosophieren und beten lässt. Das sind für pagane philosophische Eliten

⁴⁷ Damask. *Vita Isid.* fr. 101C Athanassiadi.

⁴⁸ Dieser Begriff stammt von Cameron 1969, 15 *et passim*, der auch als erster die Sensibilisierung für diese Kodierung initiiert hat; zu den „code phrases“ siehe dann auch Saffrey/Segonds/Luna 2001, 90 Anm. 5 und Hoffmann 2012.

⁴⁹ Vor allem das Gesetz des Theodosios I., des Arkadios und Honorius vom 8.1.392 (*CTh.* 16, 10, 12) verbietet jegliche Opfer und entsprechende Kulthandlungen; das 451 erlassene Gesetz von Valentinianus III. und Markianos (*Clust.* 1, 11, 7 vom 14.11.451) verschärft das weiter (auch hinsichtlich jeglicher Ausübung von Kulthandlungen in Tempeln), dazu siehe Schorn 2019, 332–337.

⁵⁰ Castrén 1999, 214; Stenger 2009, 40–43.

wie die Platoniker entweder alte, museale Gedächtnisorte mit sakraltopographischer Aura (wie z. B. der Weg vom Piräus in die Stadt hinauf;⁵¹ das Gelände der Akademie; das Asklepieion) oder es handelt sich um neu konstruierte Sakralorte mit programmatischem Wert für Gegenwart und Zukunft (wie z. B. das Sokrateion; das Haus des Proklos; die Gräber am Lykabetos), die Marinos mit seiner Proklosvita dem kollektiven Gedächtnis der Platoniker neu einschreiben möchte. Das Athen der *Vita Procli* erweist sich somit als komplexes literarisches und mentales Konstrukt, in dem sich v. a. realer, physischer und symbolischer Raum überlappen. Es ergeben sich bei dem, was der spätantike literarische Autor und Philosoph Marinos hier unternimmt, deutliche Parallelen zu dem über die Wahrnehmungsgeographie und über die Psychologie auch in die Kultur- und Literaturwissenschaft eingegangenen Konzept des ‚mental mapping‘, das hier in seiner Anwendung auf Städte als sog. ‚cityscaping‘⁵² in literarischen Darstellungen fokussiert und dann auf Marinos angewendet sein soll: Demnach beschreibt ‚mental mapping‘ die durch einen Text evozierte oder konstruierte mentale Repräsentation resp. Imagination einer Stadt, welche die faktische (räumliche, aber auch soziale) Komplexität einer Stadt selektiv reduziert.⁵³ Dabei ergeben sich, der subjektiven Wahrnehmung eines Betrachters oder eines literarischen Autors entsprechend, ebenso subjektive wie spezifische Perspektiven auf eine Stadt; einzelne Punkte oder Orte erhalten eine (mitunter der realen topologischen nicht entsprechende) neue Dimension und Bedeutung.⁵⁴ Beim ‚mental mapping‘ sind die Darstellungsintentionen des Autors sowie die anvisierten Adressaten eines Textes und deren Gruppenidentität für die Wahl einer spezifischen Perspektive bei der literarischen Inszenierung einer Stadt, städtischer Bauten oder Wege entscheidend.

Im Falle der Gedenkrede des Marinos auf Proklos handelt es sich nun nicht um eine ekphrastische Erzeugung mentaler Bilder Athens, sondern vielmehr um die Konstruktion eines aus gezielt ausgewählten Schauplätzen, Wegen und Stätten in Athen⁵⁵ arrangierten Sets, das die Identität des Proklos als platonischen Philosophen eindrücklich machen soll und zugleich die Modellhaftigkeit dieses Lebens an einschlägigen, für die hellenische Religion wie für die platonische Philosophie hochbedeutsamen oder als hochbedeutsam konstruierten Orten in Athen demonstriert. Mit Blick auf die *Vita Procli* wird deutlich, dass das dort imaginierte Athen zu Lebzeiten des Proklos als ein programmatisch selektierter

⁵¹ Dieser erinnert an den (beabsichtigten) Weg des Sokrates im Eingang der *Politeia* Platons, dazu siehe auch Männlein-Robert 2012a, 3.15 f.

⁵² So in Anlehnung an Fuhrer/Mundt/Stenger 2015.

⁵³ Fuhrer/Mundt/Stenger 2015, 1.

⁵⁴ Zum immer notwendigen, in welchem Maße auch immer gegebenen Realitätsbezug eines solchen ‚cityscaping‘ siehe Fuhrer/Mundt/Stenger 2015, 2 und 7.

⁵⁵ Vgl. (mit Bezug auf moderne Gegebenheiten, aber entsprechend den antiken Phänomenen) Lynch 2013, 60–102; Fuhrer/Mundt/Stenger 2015, 3 f.

und perspektivierter, gleichsam virtueller Aktionsraum des Platonikers Proklos zu sehen ist und dass die zeitgenössische, zunehmend christliche Lebenswelt des Philosophen weitgehend ausgeblendet wird oder, wie im Falle von Proklos' Jahr in Lydien, dass die offenbar vehemente Bedrohung durch Christen als letztlich eher kontingenter Stimulus und Auslöser für die Vertiefung von Proklos' hellenischen Interessen dient. Wesentlich ist dabei, dass sich im literarischen Text des Marinos alte athenische Mnemotopoi mit neuen oder neu konstruierten verbinden und dabei ein spezifisch *platonisches* ‚mental mapping‘ für das spätantike Athen zu beobachten ist. Diese neu kreierte platonische ‚symbolic map‘ Athens geht dabei klar über den Zweck, philosophisch und religiös bedeutsame Kulisse für den Akteur Proklos zu sein, hinaus. Dieses ‚Athen‘ erweist sich als idealisierter paganer,⁵⁶ so allein in der Erinnerung und in der Imagination existierender, literarisch konstruierter Raum,⁵⁷ in dem es, wie oben gezeigt, zu momenthaften Überblendungen mit dem realen, zeitgenössischen, zunehmend christlich dominierten Athen der 80er Jahre kommt. Das Unbehagen des Hagiographen ist deutlich spürbar. Und dennoch beschwört der Biograph Marinos am 17. April des Jahres 486 das ‚platonische, pagane Athen‘ vor den Mitgliedern der platonischen Schule und will damit die kollektive Identität der in Athen wurzelnden Platoniker erneuern und befestigen.

⁵⁶ Vgl. ganz ähnlich bereits im 4. Jahrhundert Libanios in seinem *Antiochikos Logos* (or. 2), wenn er Antiochia als ideale pagane Stadt konstruiert, dazu Stenger 2009, 310–313.

⁵⁷ Vgl. Hartmann 2014 und Becker 2019, 195. Hartmann und Becker benutzen beide den Begriff der „Gegenwelt“ für die literarischen Philosophenviten (des Eunapios und Marinos), die einen „mentalen Refugialraum für die gebildete Oberschichtenleserschaft“ (Becker, ebd.) darstellen. Nicht wirklich kongruent mit der These von der „Gegenwelt“ ist die oben im Textteil vorgestellte, freilich strikt auf das Bild Athens fokussierte These von der Selektivität des Arrangements und der Konstruiertheit eines aus historischen Stätten zusammengesetzten, spezifisch platonischen Kontextes für das philosophische Leben des Proklos in Athen; m. E. reichen die Argumente für die Behauptung, bei Marinos' *Vita Procli* handle es sich um eine literarisch konstruierte, ideale pagane „Gegenwelt“, nicht hin, da ausgesprochen viele narrative Elemente und erzählte Fakten gegeben sind, die auf gar nicht ideale Bedingungen zurückzuführen sind, ebenso finden sich demonstrative Aussparungsstellen, welche kodiert sind (s. o.), aber nicht minder deutlich auf christliche Bedrohungsfaktoren verweisen.